

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 157 (1991)

Heft: 11

Artikel: Eindrücke vom Schlachtfeld : ein Bericht über die brutale Wirklichkeit
des Krieges. Zweiter Teil

Autor: Carrel, Laurent F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

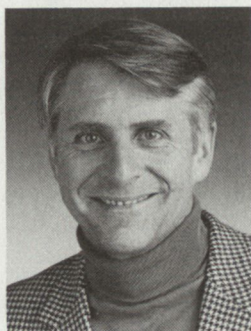
Eindrücke vom Schlachtfeld

Ein Bericht über die brutale Wirklichkeit des Krieges

(Zweiter Teil)

Laurent F. Carrel

Um die Aktivitäten auf dem Schlachtfeld zu verstehen, müssen die angewandte Strategie, die operativen Grundsätze und die Taktik studiert werden. Der Kampf der verbundenen Waffen wurde erstmals in der Kriegsgeschichte auf fünf Ebenen geführt: Weltall, höherer Luftraum, bodennaher Luftraum, Land und Meer. Der erste Teil (ASMZ Nr. 10) stellte die irakische Verteidigung dar. L.G.



Laurent F. Carrel,
Dr. iur., Fürsprecher;
Chef Bereich Strategie
im Stab Operative Schulung;
Stellvertreter des Stabchefs
Operative Schulung
im sicherheitspolitischen/
strategischen Bereich;
Stab GGST; Oberst i Gst.

Ecological Apocalypse Now

Ein Horrorfilm könnte die Auswirkungen der **gezielten Umweltkriegführung des Iraks** nicht eindrücklicher darstellen. Die über 700 brennenden Ölquellen sind von weitem und aus der Luft betrachtet zwar spektakulär, erst die Begehung der Felder eröffnet die **apokalyptische Dimension des Umweltterrors**. Als wir uns in Ahmadi bei der Kuwait Oil Company für eine Besichtigung der Ölfelder durch amerikanische Techniker orientieren lassen, herrscht Niedergeschlagenheit. «Eben haben fünf Leute in ihrem Geländefahrzeug das Leben verloren, als sich dieses entzündete und explodierte», meint ein amerikanischer Pilot der Löschequipe mit gebrochener Stimme.

Die Löscharbeiten finden unter **extrem schwierigen Verhältnissen** statt. Es ist bemerkenswert, dass bei der **Beseitigung der Folgen des Umweltkrieges** von den zivilen Technikern heute **körperlich und gesundheitlich ein ebenso hoher, wenn nicht höherer und längerdauernder Einsatz** gefordert wird als von den meisten Soldaten, die an der **Blitzkriegoffensive von 100 Stunden** teilgenommen haben.

Es ist Mittagszeit und so dunkel, dass wir keinen Steinwurf weit sehen. Im Al Maqwa-Ölfeld, im **Inferno der Feuersäulen**, werden **alle fünf Sinne gleichzeitig betroffen**: ein ohrenbetäubendes Dröhnen und Fauchen, schwarz auflodernde Rauchschwaden, die die Sicht rauben; Ölablagerungen auf der Wüste, der Vegetation, in kürzester Zeit auf Haut und Kleidern, im Gaumen Öl- und Russgeschmack, der Atem geht schwer, der Kopf schmerzt, von den Bränden schlägt einem die unerträgliche Hitze entgegen. Sich unter diesen Verhältnissen im Ölfeld zu verirren, wird sogar für den ortskundigen, in Ahmadi aufgewachsenen kuwaitischen Milizionär Alajmy Nasser möglich.

Vom militärischen Standpunkt aus

wird offensichtlich, dass die verletzlichen Ölquellen Kuwaits im Norden und Süden dank langfristiger Vorbereitung rasch und wirksam zerstört werden konnten. Wenn im nachhinein kritisiert wird, die Alliierten hätten die Ölfelder möglichst vor **Kampfausbruch intakt in die Hand nehmen** müssen, ist zu bedenken, dass dies wegen ihres Schutzes durch Panzerreserven und aufgrund der starken Verminungen, aber auch wegen ihrer Standorte ein riskoreiches und wohl auch verlustreiches Unterfangen gewesen wäre. Die Al Wafrah- und Mangeesh-Ölfelder waren in die **erste Verteidigungslinie integriert**, die Al Burgan- und Al Maqwa-Ölfelder lagen **hinter der zweiten Verteidigungslinie** und waren gleichzeitig **Standort von Panzerreserven**. Die Sabriya- und Ar Rawdatayn-Ölfelder lagen weit im Norden, nahe der irakischen Grenze, wo die **strategischen Panzerreserven** der Republikanischen Garde-Divisionen stationiert waren.

Da die Sicht für die Fliegerangriffe durch die Rauchwirkung eingeschränkt war, sehen wir in den Al Maqwa-Ölfeldern auch noch die **unzerstörten Zeugen dieser irakischen Gegenschlagskonzeption**. Kampfpanzer und Schützenpanzer stehen z.T. noch mit voller Gefechtsausrüstung beladen auf dem Schlachtfeld. Der Einsatz der Umweltwaffe hat die Land-, See- und Luftoperationen der antiirakischen Front nicht im erwünschten Mass beeinträchtigt. Hingegen wird uns beim Anblick ölverschmierter Beduinenkinder in Ol Al Heiman, die schwarzverschmierte Schafe auf einer schwarzen Wiese weiden, bewusst, dass die **ökologischen Folgen in der Region und in gewissem Sinne auch die psychologischen Langzeitwirkungen enorm** sein werden.

Auch ist zu bedenken, dass der Widerstand in den USA gegen «Operation Desert Shield» politisch unter dem Motto stand «kein Blut für Öl». Auch wenn in der Gesamtstrategie die Ölreserven Kuwaits eine wichtige Rolle spielten, durften und konnten sie bei der **militärischen Kriegführung nicht erste Priorität** vor der Befreiung Kuwaits haben.

Die Angriffsoperationen der multinationalen Streitkräfte – Rascher Durchbruch durch die Verteidigungslinie

Der rasche Durchbruch durch die Saddam-Hussein-Verteidigungslinie

war vorwiegend das **Resultat der intensiven Luftkriegführung, eines minutiösen Gefechtsnachrichtendienstes und Einsatzes der Special Forces, der seriösen Ausbildung und der guten Planung und Vorbereitung der Angriffsoperationen.** Dies war die übereinstimmende Ansicht von Angehörigen der 1. Britischen Division, der 1. US Inf Division und der US Tiger Brigade. Die **Feuervorbereitung** durch die Luftwaffe und Artillerie, die **Luftnahunterstützung** durch Kampfhelikopter und Erdkampfflugzeuge vom Typ A-10, das innert Minuten wirksame **Counter-Batterie-Feuer** mit MLRS-Raketenwerfer war **weitreichend, präzise** und von **so grosser Zerstörungskraft**, dass anschliessend nur in **beschränktem Ausmass Bodenkämpfe** stattfanden. Der Kommandant einer MLRS-Batterie der 1. US Inf Div meinte, «nach Feuereröffnung durch die irakischen Artillerieverbände konnten wir innert weniger Minuten eine vernichtende Raketensalve auf die eingemessene feindliche Artilleriestellung verschossen».

Die Beobachtungen am Boden lassen erkennen, dass nach der Luftkriegsphase und der Feuervorbereitung und dem Einsatz der Kampfsappeure der **Durchbruch durch die «Saddam-Hussein-Linie» auf den Hauptvorstossachsen ohne kohärenten Widerstand** erfolgte. Ein Hauptmann der US Tiger Brigade sprach von «Gefechten mit vereinzelt Widerstandsnestern. Mit gebrochener Kampfmoral, durch Desertationen und Ausfälle geschwächt, haben sich die Verteidiger den vorrückenden arabischen Truppen und US Marines relativ rasch ergeben.»

Die US Tiger Brigade führte den **Angriff durch die Verteidigungslinie im vollen C-Schutzanzug** durch, da der Nachrichtendienst von der Annahme ausging, dass nicht nur die **C-Kampfstoffgranaten dezentralisiert**, sondern auch der **Einsatzbefehl erteilt** worden war. Zur Genugtuung der Truppe war es beim Angriff kühl, es regnete, und der Wind blies in der Angriffsrichtung, so dass die C-Kampfstoffschwaden in die irakischen Verteidigungslinien hineingetragen worden wären. C-Waffen setzte der Irak keine ein, auch gelang es seinen Truppen nicht, die Ölgräben zu entzünden.

Als Teil des VII. US Korps erlebte die britische Division nach dem Durchbruch aber auch **«heftige Kämpfe mit Panzerformationen der Republikanischen Garde»**, wie der englische Oberst Sques in Kuwait City klarstellte

Was die **Versorgung der irakischen**

Truppen betrifft, konnten wir feststellen, dass die **Versorgungsgüter bis auf die Stützpunkte dezentralisiert** worden sind. **Zahlreiche intakte Munitionsdepots** bei den einzelnen Waffenstellungen lassen den Schluss zu, dass der fehlende Kampfwillen das entscheidende Moment des raschen Aufgebens war. Direkt beteiligte amerikanische Offiziere haben bei der Gefangennahme der Iraker auch festgestellt, dass diese zwar in beschränkter Masse Nahrungsmittel zur Verfügung hatten, aber deswegen nicht das Bild völlig ausgehungert Soldaten boten. Hptm Mallard der US Tiger Brigade meinte, er habe beim Durchbruch durch die Saddam-Hussein-Linie **«viele unzerstörte Nahrungsmitteldepots gesehen»**.

Die Ausfälle beim Durchbruch waren klein. Der Verbindungsoffizier der US Tiger Brigade z. B. bezeichnete sie für seinen Verband mit einem Soldaten, der verblutete, weil der Evakuationshelikopter nicht rasch genug landen konnte. Die Ausfälle nahmen **nach Durchstossen der Verteidigungslinie zu.** Soldaten bezahlten für ihre **Unvorsichtigkeit**, indem sie sich schwere Verletzungen in Minenfeldern und durch heimtückische Sprengfallen in Bunkern der Iraker zuzogen.

Der Besuch der alliierten Truppen im Dezember 1990 hatte uns gezeigt, mit welcher Professionalität und mit welcher realistischer Ausbildung im scharfen Schuss und im Kampfverbund die Monate später stattfindende Angriffsoperation Tag und Nacht vorgeübt wurde. Der rasche Durchbruch ist deshalb keine Frucht, die den Alliierten ohne viel Aufwand und Schweiß in den Schoß fiel.

Der westliche Flankenangriff

Angehörige der **französischen 6. Panzer-Division** und selbstbewusst auftretende Soldaten der französischen **Fremdenlegion** in Kuwait City bezeichneten ihren **Vorstoss nach As Salman als «unproblematisch»**. «Die in As Salman stationierte irakische Division hat nur kurz Widerstand geleistet», erklärt Major Farraj. Die Division Daguet nahm nach Aussage französischer Sanitätsoffiziere rund 3000 bis 4000 Kriegsgefangene, viele Iraker seien auch geflohen. «Luftwaffe, Luftnahunterstützung und Artillerie haben auch hier die Irakis demoralisiert», meint ein Major der Fremdenlegion. Die französischen Helikopter patrouillierten anschliessend von Al Salman bis zum 110 km entfernten Euphrattal als Flankenhut. Teile der

Division, unter ihnen auch Kontingente der Fremdenlegion, stiessen zusammen mit der 82. US Luftlande Division weiter Richtung Osten vor. Die unter völliger Geheimhaltung durchgeführte Verschiebung der alliierten Verbände um 150 bis 250 Meilen in die westlichen **Angriffsbereitstellungsräume** ermöglichten dem 18. und 7. Korps bekanntlich einen **weitungsfassenden Flankenangriff durch die südirakische Wüste. Im Flug über das Wadi al Batin sind die Angriffsstreifen der Divisionen als breite Bänder von Fahrspuren vom westlichen bis zum östlichen Horizont in der Wüste in eindrücklicher Weise sichtbar. Auch Pneufahrzeuge konnten den Kampfpanzern und Kampfschützenpanzern folgen, was insbesondere für die Logistik von ausschlaggebender Bedeutung war.** Bodenproben der Special Forces hinter den irakischen Linien hatten die entsprechenden Bedenken der Alliierten zu zerstreuen vermocht.

Die **Ölgräben** wurden im Vormarsch mit **Bulldozern einfach mit Sand zugestossen.** Die Etappenziele mit den kreisrunden, **im Stil von Wagenburgen** ausgelegten Stellungen des VII. Korps sind aus der Luft gut sichtbar. Im Angriffsstreifen sehen wir wiederum Hunderte von Panzerfahrzeugen der Iraker.

Panzersoldaten der 3. US Panzer Division schildern uns, wie sie dank **weiterer Einsatzdistanz und präziseren Feuerleitsystemen** die irakischen Panzer auf 2 km abschossen, **ohne dass sich diese dem Duell stellen konnten.** Im 4. Kampfpanzerbataillon (M-1) des 67. Regiments schildern uns Offiziere und Soldaten, wie **ungleich die Begegnungsgefechte** verlaufen sind. «Insbesondere bei Nacht haben wir die Iraker deutlich gesehen, wie sie durch die Nachtsichtgeräte auf den Panzern stehend nach uns spähten. **Im präzisen Einzelschuss haben wir ihnen buchstäblich die Panzer unter den Füssen weggeschossen.»**

«Eigene Verluste haben wir sehr wenige gehabt», meint der Kommandant. «Im Vorstoss Richtung Nord-Kuwait und Safwan haben wir dagegen rund 350 feindliche Kampfpanzer und Schützenpanzer zerstört.»

Menschliches Leid

Beim Augenschein auf dem Schlachtfeld stösst man auf Schritt und Tritt auf grosses menschliches Leid. Die Ursachen sind mannigfaltig. Einmal wird es verursacht durch die immer noch sichtbare **systematische**



Die US-Rückhut im irakischen Grenzraum: letzter US-Posten der 3. US Pz Div nördlich von SAFWAN auf der Strasse Richtung BASRAH. (Foto: L. Carrel)

Links: Auf der «Meile des Todes» am Mutla-Pass inspiziert ein US-Sprengspezialist einen irakischen Munitionstransport, dessen Ladung durch einen alliierten Fliegerangriff weit herum zerstreut wurde. (Foto: L. Carrel)

Ausplünderung Kuwaits, die sinnlose Zerstörung der materiellen Infrastruktur und Lebensgrundlagen, das ökologische Desaster. Insbesondere hat aber die mit eiserner Faust, Terror und Folter begleitete Okkupation, die Verschleppung von Kuwaitis nach dem Irak oder die Vergewaltigung grosses menschliches Leid hinterlassen. Nicht nur reiche kuwaitische Familien sind betroffen, sondern in viel grösserem Masse zurückgebliebene ausländische Gastarbeiter. Sie und junge kuwaitische Milizionäre, die sich am Widerstand beteiligten, erzählen dem Besucher von den Schrecken, zeigen ihm bereitwillig die grausigen Hinterlassenschaften der Iraker. Die philippinische Direktorin des Hotel International, das Sitz des irakischen militärischen Nachrichtendienstes war, erzählt uns, wie sie sieben Monate in Verstecken und Kellern überlebte.

Auch auf irakischer Seite wird das menschliche Leid sichtbar: Im irakischen Flüchtlingslager von Safwan, das 11 500 irakische Flüchtlinge beherbergte, herrscht Lagerterror. Die amerikanischen Soldaten, die den Zugang ins Lager überwachen und bei den Zutrittskontrollen nach versteckten Waffen suchen, berichten uns, «die Patrouillentätigkeit durchs Lager ist der Dienst, der uns am meisten zuwider ist. Unter den irakischen Offizieren, Soldaten und Familien haben sich Clans gebildet, die sich gewaltsam bekämpfen. Täglich werden wir Zeuge

von Gewalttätigkeiten. Unsere Patrouillen haben vorwiegend das Ziel, die schlimmsten Auswüchse zu unterbinden».

Im südirakischen Grenzgebiet zwischen Safwan und Basrah harrete man angstvoll auf die Rückkehr der irakischen Armee. Die Bewohner sind für jeden Kontakt mit Ausländern glücklich, ihnen kann man die drängenden Sorgen ohne Furcht mitteilen. Die holprigen Graffiti an den Hauswänden, die für die inzwischen abgezogenen amerikanischen Soldaten und die Reporter gedacht waren, sprechen eine deutliche Sprache: «Iraq peple in danger, pleas help us» – «Down – Down Sadam Husein» – «He want kill us». «We want fredum, bleas help Iraq peple».

Am eindrücklichsten wird dem Betrachter die **Waffenwirkung der alliierten Luftwaffe** auf die fliehende Fahrzeugkolonne der Iraker beim Aufstieg von Al Jahra zum Mitla-Pass bewusst. Auf der sogenannten «**Mile of Death**» liegt ein **unbeschreibliches Blechgewirr von Militär- und Zivilfahrzeugen, Panzer und Schützenpanzer, vollgestopft mit Beutegut aus Kuwait City**, das in letzter Minute in den Irak hätte geschleppt werden sollen. Für zurückkehrende Kuwaitis hat die Todesmeile eine besondere Anziehung. Sprachlos wandern sie in den Überresten herum, sind enttäuscht, wenn der Betrachter nicht Amerikaner ist, dem man zum Dank die Hand drücken kann.

Wie viele Iraker und Kuwaiter während der Okkupation und im Krieg umgekommen sind, bleibt ungewiss. Kuwaitische Stellen beziffern die Zahl ihrer Toten durch die irakische Gewaltherrschaft mit 1082. Mehrere Tausend Kuwaitis gelten nach ihren Angaben nach wie vor als vermisst.

Während des Krieges haben die Medien geschrien, ihnen würde das wahre Gesicht des Krieges – Bilder des menschlichen Leidens – vorenthalten. Heute ist der Zugang, mindestens zu den Opfern des irakischen Terrors und den Folgen der irakischen Okkupation in Kuwait offen zugänglich. Das Medieninteresse daran ist kaum mehr vorhanden.

Rückzug des Siegers

Lange Kolonnen von Munitionstransportern, beladen mit Artilleriegranaten, Tiefladeanhänger mit Panzern und Schützenpanzern und der gesamten schweren Ausrüstung der 1. US Mech Inf Division bewegen sich auf der Küstenstrasse von Kuwait nach Süden. In Dhahran hat die ganze Division im Viertel der «**Khobar Towers**» Quartier bezogen. Von der saudischen Regierung für eigene Bedürfnisse gebaut, wurde das Stadtviertel der US Armee zur Verfügung gestellt. Es herrscht ausgelassene Stimmung und Jahrmakttreiben: Stände mit Ice Cream, Souvenir-Fotografen mit

Kamel, Händler und geschäftstüchtige Autofirmenvertreter aus den USA wollen mit den aufgeräumten Soldaten ins Geschäft kommen.

Auch auf dem immensen Fahrzeugpark der 1. Mech Inf Division herrscht **Hochstimmung**. Weibliche und männliche Armeeingehörige bereiten die Fahrzeuge für die Verschiffung vor. Diese kann erst nach gründlichster Reinigung erfolgen. Sie ist vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium wegen der Gefahr eingeschleppter Seuchen angeordnet worden. Riesige Waschanlagen zur rationellen Reinigung mussten erstellt werden. «Wenn's befohlen wird, reinigen wir die Schützenpanzer Tag und Nacht, sogar mit der Zahnbürste, we don't mind», meinen lachend Soldaten und weibliche Angehörige der Armee, die ebenso intensiv Hand anlegen, wie die männlichen Kollegen. Aber rasch fügt Sergeant Maysonet hinzu «Bedingung ist natürlich, dass wir wie versprochen rasch nach Hause können».

Auf dem nahegelegenen **Luftstützpunkt Al Aziz** starten vollgeladene Grossraumtransporter Galaxie in kurzen Abständen Richtung USA und Europa. Auf dem Helikopter-Stützpunkt reinigt die Mannschaft im lockeren Tenue, aber minutiös und sorgfältig, mit dem Staubsauger die elektronischen Innereien der aufgereihten Kampfhelikopter «Apache» und der «Kiowa»-Beobachtungshelikopter vom Wüstensand.

Wir erinnern uns, wie noch vor vier Monaten auf dem gleichen Luftstützpunkt in **angespannter Atmosphäre, die Logistik mit Hochdruck in die entgegengesetzte Richtung floss**. Ein **Architekt dieser Meisterleistung** ist Generalleutnant William G. Pagoulis, unter dessen Kommando nun auch die gesamte logistische Rückzugsoperation steht. Gleichzeitig vertritt er in Dhahran das in die USA zurückverlegte CENTCOM.

Mit besonderem Stolz zeigt man uns die **Prunkstücke des logistischen Rückschubes: die irakische Kriegsbeute**. Ausgewählte und unbeschädigte Kampfpanzer, Kampfschützenpanzer, Artillerie- und Flab-Geschütze oder Geniepanzer stehen in langen Reihen für den Abtransport nach Übersee bereit. Auf Adressanhängern ist ihr Destinationsort bezeichnet. Sie lesen sich wie ein «Who is Who» amerikanischer Militärschulen, Ausbildungsstätten, Waffenplätze, Basen und Kriegsmuseen. Malitiös hat die Genieeinheit, die den Sammelplatz der Kriegsbeute betreut, am Eingang eine Tafel mit der Inschrift aufgestellt «To the mother of all Junkyards».

Ohne Zweifel war die Flexibilität der Logistik auf der strategischen, operativen und taktischen Ebene ein entscheidender Schlüssel zum Erfolg bei der Vorbereitung und Durchführung des Angriffs, ebenso wie bei der äusserst komplexen Rückzugsoperation. Im Bereich des Management weltweit vorhandener logistischer Reserven wurden neue Massstäbe gesetzt. Im Gespräch hatten wir bei beiden Besuchen festgestellt, dass sich die in den logistischen Formationen Eingeteilten ihrer Verantwortung gegenüber den Kampftruppen voll bewusst sind und sich die Gleichbehandlung der weiblichen Armeeingehörigen durchgesetzt hat. Dass man als letzte Saudi-Arabien verlassen wird, tragen die Logistiker mit Einsicht und Humor.

Bei der amerikanischen Rückhut

Im Grenzgebiet der kuwaitisch-irakischen Wüste stehen Teile der 3. US Panzer Division als Rückhut in Verteidigungsstellungen. Nach der Einweisung durch das Hauptquartier in Mujaylis, beginnt eine ereignisreiche Wüstenfahrt nach Jirishan im Südirak. Bei AR Rawdatayn, 20 km südlich der irakischen Grenze stossen wir in der Wüste auf die erste sichtbare US-Präsenz. Auf einer Tafel ist zu lesen: «Yates Mall: Phone Bank, Burger Bar, Finance, PX.»

In der Tat: Eine lange Warteschlange von Soldaten vor einem Zelt, neben dem ein Satellitenspiegel steht, wartet geduldig auf die Möglichkeit, via Weltraumverbindung kurz nach Hause telefonieren zu können. Daneben eine zweite Schlange vor einem fahrbaren Container mit der Aufschrift: «Wolfburger». Ein amerikanischer Kriegskommissär namens *Wolf* hatte die zündende Idee, fahrbare Hamburger-Containerlastwagen auszurüsten und in die Wüste zu stellen. Die umgesetzte Idee wurde zum Hit für die Soldaten. Zum Dank werden hier nicht «Hamburger», sondern eben «Wolfburger» verzehrt.

Was fällt auf: Auch nach dem Sieg, ohne erkennbare irakische Gefahr und abseits der Medienvertreter zeigen die Berufssoldaten beispielhafte Disziplin, Korrektheit und Professionalität. Stehend wird mit aufgesetztem Helm und umgehängter Waffe gepflegt. Kein Zeichen von Nachlässigkeit oder sich gehen lassen.

Nach 70 km Fahrt über holprige Pisten durch die orientierungslose Wüste, vorbei an hunderten von zerstör-

ten irakischen Kampffahrzeugen, erreichen wir nur dank eingebautem Navigationssystem einen amerikanischen Aussenposten der 3. Panzer Division. Oberst Reischl, Kommandant des 4. Bat, 67. Rgt führt uns im Zentrum der wagenburgartig aufgestellten M1-Kampfpanzer zum Gefechtsstand. «Seit Dezember 90 leben wir in der Wüste, nachdem wir aus Deutschland hierher verlegt worden sind. Nach Ende des Krieges habe ich ausser mit vorbeiziehenden Nomaden mit Schafen und Kamelen keinen Kontakt mit der Zivilisation gehabt.»

In offenen Gesprächen mit ihm und der Mannschaft, die sich gerade beim Baseballspiel entspannt, kommen im eingeschränkten Blickwinkel eines Panzerbataillons fast alle wesentlichen Merkmale dieses Krieges zum Vorschein. Soldaten und Unteroffiziere berichten: «**Der Angriff im Breitkeil kam zügig und recht problemlos voran**» – «**nur 1 Bataillon des Regiments wurde in wirkliche Kämpfe verwickelt**» – «**der Kampf fand mit ungleichen Spiessen statt, nachdem die Luftkriegsphase den Gegner entscheidend geschwächt hatte**» – «**ausschlaggebend war die Nachtkampffähigkeit und weitere Einsatzdistanz unserer Kampfpanzer und Kampfschützenpanzer Bradley**» – «**auf dem Vorstoss wurden zirka 350 feindliche Panzer und Schützenpanzer zerstört**» – «**ein Hemmnis beim Vorstoss war nicht die eigene Logistik, sondern die vielen irakischen Kriegsgefangenen**» – «**das eigene Material bewährte sich**» – «**wir hatten einen einzigen Verlust zu beklagen.**» Im Urteil der Soldaten waren die Iraker nach gebrochener Kampfmoral schlicht und einfach «no match». Wie beim Besuch im Dezember fällt der kollegiale, ja kameradschaftlich verbundene Ton zwischen Vorgesetzten und Untergebenen auf. Nie hat man aber das Gefühl, die Soldaten liessen es an Respekt vor der Professionalität und dem Können der Offiziere fehlen.

Trotz einfachstem Leben um die Kampffahrzeuge herum, einem kräftezehrenden Sandsturm und drückender Hitze ist die **Stimmung aufgeräumt**: «Wir sind stolz auf unsere Leistung, freuen uns auf Regen und ein richtiges Bier in Deutschland.» Nach geschlagener Schlacht gibt es nur mehr einen zündenden Slogan «to get out of here fast – and go home.»

Die den USA unterschobene Absicht, den Waffengang nur angestrebt zu haben, um sich in der Region permanent festzusetzen, wirkt hier als leere «Fata Morgana». ■